

Deutschland ist gespalten! Aber eine Dämmblockade ist keine Lösung

Der „Nationale Aktionsplan Energieeffizienz“ (NAPE), der im Dezember 2014 von der Bundesregierung beschlossen wurde (siehe SWW 1/15, Seite 12), sieht unter anderem die konsequente energetische Sanierung unserer Wohngebäude vor. Doch Deutschland ist in puncto Dämmung gespalten. Nicht zuletzt auch aufgrund nahezu flächendeckend veröffentlichter Anti-Dämm-Berichte werden wir zunehmend zum Land der Nichtdämmer und Geldverbrenner. Dennoch: Wir dürfen unsere Klimaschutzziele nicht aus den Augen verlieren und sollten die Empfehlungen des NAPE in die Tat umsetzen. Dazu gehört auch die Einrichtung von regionalen Energieeffizienz-Netzwerken, bestehend aus Planern, Handwerkern, Energieberatern und Baufinanzierern. Doch damit allein ist es noch nicht getan: Vielleicht brauchen wir zum „Nationalen Aktionsplan“ auch einen „Regionalen Aktionsplan“, dessen Kern unabhängige Informationen in einer einheitlichen Modernisierungssprache sind, die jeder versteht. Gern tragen wir hierzu unseren Teil bei.



Ronny Meyer, Bauingenieur aus Darmstadt, ist unser Experte, wenn es um Bauen und Sanieren geht.

Lebt man in gedämmten Häusern länger?

Die andauernde Kritik an der Dämmung verunsichert zwischenzeitlich selbst technisch versierte Menschen und beraubt unser Land, das weltweit für technischen Fortschritt steht, um wichtige und notwendige Perspektiven. Darüber hinaus wurde und wird das, was in jahrzehntelanger Forschung unsere Ingenieure und Techniker mit kluger Weitsicht entwickelt haben, mit unbedachten Worten innerhalb weniger Monate von einer handvoll Journalisten, die keinerlei bautechnische Ausbildung haben, mit wortreichen Schlagzeilen und dramatisch inszenierten Bildern mehr und mehr zerredet.

So lassen etwa Dieter Könnes vom WDR, Güven Purtul vom NDR, Georg Meck von der FAZ und Richard Haimann von der WELT immer wieder den in Fachkreisen höchst umstrittenen Dämm-Kritiker Professor Jens Fehrenberg oder den schillernden Architekten Konrad Fischer mit ihren teilweise absurden Erklärungen zu Wort kommen (siehe dazu auch Kasten rechts oben). Vermutlich dürfen Fehrenberg und Fischer nur deshalb ihre – oft technisch falschen und gerade deshalb spektakulären – Sätze immer wieder vor laufender Fernsehkamera aufsagen, weil dies die Quote steigert.

Auf diese Weise wird unserem Land ein immenser Schaden zugefügt. Denn viele Menschen werden für diese Anti-Dämm-Berichte vermutlich einen hohen Preis bezahlen. Damit sind nicht nur vermeidbare Energiekosten gemeint. Es geht um verminderte Lebensqualität in nicht gedämmten und schlecht oder gar nicht modernisierten Häusern. Ein Preis, den man nicht in Euro und Cent beziffern kann.

Alle Baufachleute vom Handwerker bis zum Architekten, vom Ingenieur bis zum Fachberater sind jetzt in der Pflicht, mit Ausdauer und Geduld sachlich und fachlich korrekt aufzuklären. Wir müssen immer wieder erläutern, dass man in fehlerfrei energieeffizient modernisierten Gebäuden behaglicher und gesünder lebt. Und wer gesünder lebt, lebt länger. Das weiß jedes Kind. Es wäre nicht verwunderlich, wenn es in Zukunft Studien gibt, die zweifelsfrei belegen, dass bei Bewohnern gut gedämmter Häuser die Lebenserwartung gestiegen ist.



In energieeffizienten Neubauten und energieeffizient modernisierten Gebäuden lebt man behaglicher und gesünder. Und wer gesund lebt, lebt länger.

Fundstück



Ach, was muss man oft von bösen - Journalisten hören oder lesen! Ja, häufig kommen die Fachaufsätze einiger Dämmkritiker sehr unaufrichtig zußig daher. „Da ist doch was im Busch, Wilhelm“, sagt die fromme Helene und fragt atemlos: „Spechte in der Fassade? Gibt es das wirklich sooo oft?“ Wir können entwarren: Das gibt es nur sehr selten. Manchmal sind Spechte sogar erwünscht, wie unser Schnappschuss zeigt: Viele Domizile an der Fassade fürs Federvieh. Einfach nett!

Wie ist das denn nun tatsächlich mit der Dämmung?

Die Dämmkritiker behaupten gerne: „Solare Strahlung erwärmt ungedämmte Fassaden, das bringt dort hohe Energiespareffekte“. In Wirklichkeit ist die solare Einstrahlung in der Heizperiode aber sehr gering: tagsüber nur an sonnigen Tagen, dann auch nur für wenige Stunden und auch nur auf die Süd-Fassade. Die Energieverluste tagsüber und nachts über die gesamte ungedämmte Fassadenfläche sind viel höher. Mit Dämmung fährt man in jedem Fall besser und da aufgrund des Klimawandels die Sommer immer heißer werden, schützt eine Fassadendämmung im Sommer auch vor Hitze. Soweit so gut.

In der Debatte rund um die Dämmung melden sich die Kritiker weiterhin mit der These zu Wort, Dämmung würde gar nicht dämmen. Dies wird hin und wieder mit dem Verweis auf die eine oder andere Studie „bewie-



Das Fraunhofer-Institut bestätigt, was Fachleute und Millionen Bewohner gedämmter Häuser ohnehin schon wussten: Dämmung wirkt!

sen“. Manchmal werden sogar Untersuchungen des Fraunhofer-Instituts für Bauphysik zitiert, dass es „keinen messbaren Nutzen von Außenwärmedämmung“ geben würde. Mehr noch: „Außengedämmte Testräume verbrauchen so-

gar mehr Heizenergie als die ungedämmten Räume“, lesen die Kritiker aus den Dokumenten. Dazu nahm kürzlich das Fraunhofer-Institut wie folgt Stellung: „Im Untersuchungsbericht gibt es keinen Hinweis auf fehlenden oder kontraproduktiven Nutzen von Außendämmung ... Zusammenfassend bleibt festzustellen, dass die vielfach aufgestellten Behauptungen und gezogenen Schlussfolgerungen unhaltbar sind.“

Übrigens: Wenn die Aussage „Dämmung dämmt nicht“ stimmen würde, dann könnte die Aussage „Wärmedämmung verhindert solare Gewinne“ nicht stimmen. Denn dann würde die Sonnenwärme durch die Dämmung ihren Weg zum Mauerwerk finden und dieses aufheizen. Hier befinden sich die Dämm-Kritiker in einem unauflösbaren Widerspruch.

Den Entwicklungsingenieuren über die Schulter geschaut

Die Alternative: Hanfdämmung

Eine echte Neuheit sind Fassadendämmplatten aus Hanf, die in Kürze auch auf dem deutschen Markt angeboten werden. In Österreich ist man da schon etwas weiter: 2012 erhielten dort die Öko-Dämmstoff-Pioniere bereits den „Oberösterreichischen Landespreis für Umwelt und Nachhaltigkeit“, 2013 gab's zusätzlich den „Österreichischen Klimaschutzpreis“.

Klargestellt: Herkömmliche Dämmplatten aus Styropor, Steinwolle, Glaswolle und so weiter erfüllen sehr hohe Standards, sind technisch ausgereift. Dennoch bewirkten die Anti-Dämm-Berichte gerade bezüglich Polystyrol (Styropor), dass manche Menschen ein schlechtes Gefühl haben, wenn sie sich für dieses Material entscheiden. Hier gibt es nun bald eine weitere gute Alternative: Fassadendämmplatten aus Hanf.

Hanf ist seit vielen tausend Jahren für den Menschen im Einsatz. Ägypter, Römer und Griechen trugen beispielsweise Kleider aus Hanf. Ihre geringe Feuchtigkeitsaufnahme machte Hanfkleider zur Funktionskleidung des Altertums. Im 19. Jahrhundert fertigte Levi Strauss seine erste Jeans ebenfalls aus Hanf. Wäre dieser Stoff eventuell geeignet, dass man daraus auch den „Mantel fürs Haus“ herstellt? Na, klar! „Warum ist man denn da nicht schon früher drauf gekommen?“, fragen sich jetzt viele Interessierte. Hanf gibt es zwar schon länger als Dämmstoff, beispielsweise für die Dachdämmung. Schwierig war es bisher jedoch, daraus Platten zu fertigen, auf denen man eine Putzschicht mit hoher Haltbarkeit aufbringen kann. Die Ingenieure haben nun lange genug getüfelt: es funktioniert.

Die Fassadendämmplatte aus Hanf ist heute eine Mischung aus Hightech und Ökologie. Dem extrem schnell wachsenden Nutzhanf (4 Meter in 100 Tagen) wird eine herausragende Ökobilanz bescheinigt: Produktion ohne Pflanzenschutzmittel, regionaler Abbau mit kurzen Transportwegen, hundertprozent recyclingfähig und eine hohe Dämmwirkung (kommt fast an die traditionellen Dämmstoffe heran).

Mit dem genau auf die Hanfplatte abgestimmten Klebe- und Beschichtungsmörtel erhält man ein wirksames, diffusionsoffenes System, dessen Oberfläche sogar in dunklen Farbtönen gestrichen werden kann. Wer nun nach Langzeiterfahrungswerten fragt, bekommt eine erstaunliche Antwort: Schon vor über 10 Jahren wurden erste Gebäude in Österreich erfolgreich mit Fassadenplatten aus Hanf gedämmt. Weitere Infos unter www.caparol.de

Innen-dämmung

Manche Häuser kann oder will man nicht von außen dämmen. Denkmalgeschützte Gebäude etwa, deren Fassaden man erhalten will. Aber auch für einzelne Eigentümer von Wohnungen in Mehrfamilienhäusern, bei denen man aus Uneinigkeit der Eigentümer keine Außendämmung zubringen möchte, heißt die Lösung „Innen-dämmung“.

Die Innen-dämmung wurde früher sehr kritisch betrachtet, weil dort immer Tauwasser ausfällt. Doch modernen Systemen auf Perlite-Basis macht Tauwasser nichts aus. Mehr noch: Die Perlite-Innen-Dämmplatten nehmen Feuchtigkeit auf und geben sie später wieder ab. So wird nicht nur Energie gespart, sondern auch das Raumklima positiv beeinflusst.



Bei Dämmplatten aus Hanf lag die Herausforderung darin, eine dauerhaft tragfähige Verbindung zwischen Putzschicht und Platte zu bekommen.